

Hanna Prenzel

Felix T. Gregor: Die Un/Sichtbarkeit des Kapitals: Zur modernen Ökonomie und ihrer filmischen Repräsentation

2021

<https://doi.org/10.25969/mediarep/17886>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Prenzel, Hanna: Felix T. Gregor: Die Un/Sichtbarkeit des Kapitals: Zur modernen Ökonomie und ihrer filmischen Repräsentation. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 38 (2021), Nr. 3_4, S. 325–326. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/17886>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Felix T. Gregor: Die Un/Sichtbarkeit des Kapitals: Zur modernen Ökonomie und ihrer filmischen Repräsentation

Bielefeld: transcript 2021, 310 S., ISBN 9783837654899, EUR 49,90

(Zugl. Dissertation an der Universität zu Köln, 2019)

In seiner vielschichtigen und erkenntnisreichen Monografie widmet sich Felix T. Gregor der filmischen Repräsentation moderner Ökonomie und geht der Frage nach, wie unsichtbare und immaterielle Funktionsweisen des modernen Kapitalismus im Film sichtbar werden. Diesem komplexen Sachverhalt begegnet Gregor in seiner 2019 abgeschlossenen Dissertation, indem er Möglichkeiten filmischer Sichtbarmachung des Kapitalismus anhand von detaillierten und aufschlussreichen Analysen zeitgenössischer Filme (Harun Farocki, Alexander Kluge, Ulrich Seidl, Kiyoshi Kurosawa, Johannes Naber, Jennie Livingston) untersucht, die er mit einer Vielzahl soziologischer, medientheoretischer, politik- und kulturwissenschaftlicher sowie marxistischer Referenzen verbindet.

Das Konzept des Dispositivs (Michel Foucault, Gilles Deleuze, Giorgio Agamben), mit dessen Hilfe die „Dispositive des Kapitalismus als (filmisch-)mediale Netze seiner Sichtbarkeit“ (S.69) betrachtet werden, ist der zentrale theoretische Rahmen der Arbeit. Im ersten Teil diskutiert Gregor anhand filmhistorischer Beispiele, wie Hans Richters *Die Inflation* (1928), die filmische experimentelle Übersetzung der Auswirkungen des finanzökonomischen Systems auf das Individuum.

Mit seiner kenntnisreichen Analyse von Kluges neunstündigem Essayfilm *Nachrichten aus der ideologischen Antike – Marx / Eisenstein / Das Kapital* (2008) argumentiert der Autor für die Aktualisierung fragmentarischer, essayistischer Filmformen zur Sichtbarmachung überlagerter Dispositive des Kapitalismus.

Anhand von vier „Einzeldispositiven des Kapitalismus“ (ab S.108) – „Körper und Subjekt“, „Raum und Zeit“, „Macht und Durchdringung“ und „Krise und Exzess“ –, die den zweiten Teil untergliedern, werden unterschiedliche Dimensionen des immateriellen Kapitalismus und seiner ästhetischen Mittel und Verfahren im Film beschrieben. Entlang der Kategorie „Körper und Subjekt“ widmet sich Gregor der verkörperten Performativität im flexiblen Kapitalismus. Filme wie *Nicht ohne Risiko* (2004) von Farocki, *Paris is burning* (1990) von Livingston oder Petzolds *Yella* (2007) verschränkt Gregor mit Ulrich Bröcklings soziologischer Studie *Das unternehmerische Selbst: Soziologie einer Subjektivierungsform* (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2007), mit Judith Butlers Überlegungen zu vergeschlechtlichten Subjektivierungsprozessen und performativen Handlungen in kapitalistischen Gesellschaften. Wie die Veränderung und Auflösung einer finanzkapitalistischen

Arbeitsrealität sich in filmischen Verfahren der Raum-Zeit-Konstruktion niederschlagen, wird anhand von spezifischen Chronotopoi (Michail Bachtin) des modernen Kapitalismus gefasst: „kapitalistische Distinktion“ in *Wall Street* (1987), „Simultaneität und Simulation“ in *Zeit der Kannibalen* (2014) sowie „Reflexion“ in *Master of the Universe* (2013). Das Kapitel „Macht und Durchdringung“ widmet sich kapitalistischen Subjektkonstruktionen der gegenwärtigen Ökonomie und fragt, „wie Macht in ihren Durchdringungsmomenten medial erfahrbar und sichtbar gemacht werden kann“ (S.196). Mit Bezugnahme auf Foucaults Machtverständnis werden Farockis *Leben – BRD* (1990) sowie Filme von Seidl analysiert. Im letzten Kapitel „Krise und Exzess“ wird Anahita Razmis Video-Installation *Iranian Beauty* (2013) als eine Sichtbarmachung der Verschwendung und Entwertung von Geld gelesen und die Frage aufgeworfen, inwieweit Luxus als ein Akt des Widerstands verstanden werden kann.

Die Bandbreite der untersuchten Filme hätte ebenso eine Lesart zu Symbolen des Kapitalismus wie Geld, Banken, Börsen, modernen Unternehmensangestellten oder Spe-

kulant_innen im Film angeboten. Gregor widmet sich – und das ist eine beeindruckende Leistung seiner Arbeit – dem vielschichtigen und teils unscharfen Untersuchungsgegenstand der filmischen Repräsentation des Immateriellen und Unsichtbaren im modernen Kapitalismus. Leider entstehen durch die Komplexität und Unübersichtlichkeit des Themas einige methodische Unklarheiten. Dies betrifft etwa die Herleitung der vier Untersuchungsfelder, der „Einzeldispositive des Kapitalismus“, die den Hauptteil der Arbeit gliedern.

Neben aktuellen Publikationen wie Sarah Attfields *Class on Screen: The Global Working Class in Contemporary Cinema* (London: Palgrave, 2020) oder Francesco Sticchis *Mapping Precarity in Contemporary Cinema and Television* (Berlin: Palgrave, 2021) ist Gregors facettenreiche Monografie mit präzisen, spannenden Filmanalysen ein wichtiger und wegweisender Beitrag zum brisanten Untersuchungsfeld der filmischen Verhandlung von Neoliberalisierungs- und Flexibilisierungsprozessen durch die Prekarisierung von Arbeit und Leben.

Hanna Prenzel (Potsdam)